

Ihr Patenbericht 2021/2022

Gemeinsam die Welt bewegen





Wirksame Soforthilfe für Menschen auf der Flucht

Mehr als 70 Millionen Menschen sind laut UNHCR weltweit auf der Flucht. Viele davon flüchten aus ihrem Heimatland in die Nachbarländer. In Venezuela sind seit Beginn der anhaltenden schweren Wirtschaftskrise mehr als 6 Millionen Menschen geflüchtet. Täglich machen sich Tausende auf den Weg vor allem in eines der Nachbarländer Kolumbien, Peru und Ecuador. Das DRK leistet Soforthilfe entlang der Fluchtrouten.



Für die Geflüchteten sind die Gesundheits- und Informationsstationen wichtige Anlaufstellen.

Wem wir helfen:

- + 117.000 Menschen kommen jährlich zu den mobilen und stationären Gesundheitsstationen.
- + 25.361 Menschen wurde 2020 durch die Gesundheitsdienste in Norte de Santander und Arauca geholfen, davon über 15.000 Frauen.
- + Rund 6.000 Menschen nutzen monatlich den psychosozialen Beistand sowie die Orientierungshilfen zu anderen Rotkreuzstationen.

Auf der Suche nach Normalität

Venezuela steckt seit Jahren in einer tiefen Versorgungskrise. Den Menschen fehlt es mittlerweile an allem: Nahrungsmitteln, medizinischer Versorgung, Gütern des täglichen Bedarfs, Arbeit und Perspektiven. Diese Krise hat bereits mehr als 6 Millionen Menschen dazu gebracht, aus Venezuela in die Nachbarländer zu fliehen. Nach Hochrechnungen der Inter-Agency Platform for Refugees and Migrants from Venezuela werden 2022 schon insgesamt 8,9 Millionen (davon 980.000 kolumbianische Rückkehrer) aus Venezuela geflüchtet sein.

Oftmals legen die Geflüchteten riesige Strecken von mehreren

tausend Kilometern ausschließlich zu Fuß zurück, weil sie kein Geld für ein Busticket haben. Ein endloser Weg durch Süd- oder Mittelamerika und durch Gebiete, die von extremen Wetterereignissen und der Präsenz bewaffneter Gruppen geprägt sind.

„Die Fliehenden laufen durch ungewohnt kalte Gebirgsregionen, meist ohne passende Kleidung, viele sogar barfuß oder in Flipflops“, beschreibt Javier González, DRK-Büroleiter Kolumbien/Venezuela, seine Beobachtungen an den kolumbianischen Grenzübergängen in den Provinzen Norte de Santander und Arauca. „Sie haben verletzte Füße, leiden an Hunger und Durst. Eltern tragen

ihre völlig erschöpften Kinder auf dem Rücken.“

Das DRK ist mit seinen Schwestergesellschaften aus Kolumbien, Peru und Ecuador mit mobilen Gesundheitsstationen an den Grenzübergängen und entlang der Fluchtrouten präsent, um dort medizinische Erstversorgung zu leisten und die Geflüchteten mit dem Allernotwendigsten zu versorgen.

Schnelle Soforthilfe vor Ort

In diesen Gesundheitsstationen, die in Zelten oder auch in Bussen eingerichtet sind, kümmern sich erfahrene medizinische Teams um die verletzten, erschöpften und

erkrankten Menschen. Vielfach leiden sie an Magen-Darm-Erkrankungen, Fieber, Entzündungen durch Verletzungen, aber auch an Atemwegs- und Hautinfekten oder an chronischen Erkrankungen wie Diabetes oder Bluthochdruck. Die medizinischen Teams versorgen Wunden, verteilen Medikamente und Hygieneartikel. Sie helfen mit Nahrungsmitteln, Wasser, aber auch mit Anleitungen in der Gesundheitsvorsorge und mit Empfehlungen zu Hygienemaßnahmen gegen Covid-19. Darüber hinaus bieten die Helfer Kontaktmöglichkeiten zu Angehörigen. Die Menschen können ihre Handys aufladen und finden Internetzugang. So können sie mit ihren Familien

in Venezuela Kontakt aufnehmen. Zusätzlich bekommen sie Kontaktadressen zu anderen Rotkreuzstationen auf ihrem Weg.

Die erfahrenen Helfer sind auch gefragt bei psychosozialen Problemen. Menschen mit Suizidgedanken oder Erfahrungen mit sexueller Gewalt erhalten hier Unterstützung. Das DRK und seine Schwestergesellschaften vor Ort leisten Beratung und psychosoziale Betreuung. Ziel der Arbeit des DRK und seiner Schwestergesellschaften ist es, Menschen auf der Flucht körperlich und seelisch zu stärken – in Lateinamerika, aber auch in vielen anderen Ländern der Welt.



Entlang der Fluchtrouten bieten wir ärztliche Erstversorgung, Beratung und Kontaktadressen.



Wasserversorgung an einer Gesundheitsstation in Arauca.

Wie wir helfen:

✚ In insgesamt 14 eigens eingerichteten und durch das DRK unterstützten Anlaufstellen – Gesundheitsposten, mobile

Gesundheitsteams, Migrationsberatungsstellen – finden die Menschen aus Venezuela Hilfe.

✚ Rund 15.000 Hygienekits wurden allein in Kolumbien

vom DRK und seiner Schwestergesellschaft verteilt.

✚ 56.042 Gesundheitsdienstleistungen wurden 2020 in Norte de Santander und Arauca angeboten.



Ernährung langfristig sichern

Der überwiegende Teil der Bevölkerung Ugandas lebt vom Ackerbau. Der Klimawandel und Covid-19 haben die Ernährungssituation im Land schwer beeinträchtigt. Hinzu kommen über 1,4 Millionen Geflüchtete aus den krisengeschüttelten Nachbarländern Südsudan und der Demokratischen Republik Kongo. Gemeinsam mit dem Ugandischen Roten Kreuz (URCS) hilft das DRK, die Ernährungssituation zu verbessern.

Kein Land Afrikas nimmt mehr Geflüchtete auf als Uganda. Durch die andauernden Krisen in den Nachbarländern kommen die Menschen vor allem nach Nord-

uganda. Das UN-Flüchtlingshilfswerk geht davon aus, dass die Mehrheit der Geflüchteten längerfristig in Uganda bleibt. Das Land kommt bei der Versorgung der

Menschen an die Grenzen seiner Kapazitäten. Anfang 2020 waren 90 % der geflüchteten Menschen auf Nahrungsmittelhilfen angewiesen.



Die Verteilung von Saatgut sichert die Ernährung.

Das Projekt Ernährungssicherung in Norduganda



Ziele des Projekts:

+ Durch effektivere Anbaumethoden sichern die Menschen langfristig ihren Nahrungsmittelbedarf.

+ Durch die geeignete Konservierung und Lagerung werden Lebensmittel besser geschützt.

+ Durch Schulungen des URCS lernen die Menschen, wie sie sich unter anderem neue Einkommensquellen erschließen können, um ihre Existenzgrundlage zu sichern.

Ernährung sichern

Das DRK engagiert sich schon seit 2006 in Uganda. Aktuell unterstützt es das Ugandische Rote Kreuz dabei, die Lebensgrundlagen von Geflüchteten und den aufnehmenden Gemeinden im Land zu verbessern. Darüber hinaus werden die Hygiene- und die Wasserversorgung weiterentwickelt.

Seit Januar 2021 unterstützen das DRK und das URCS 17.000 Geflüchtete dabei, den Anbau von Nahrungsmitteln für den Eigenverbrauch zu optimieren. Gleichzeitig werden bessere Bedingungen zur Konservierung und Lagerung von Lebensmitteln geschaffen.

Hilfe zur Selbsthilfe

Um die Ernährung trotz Klimawandel und Covid-19 zu sichern, schulen das DRK und das URCS die Menschen darin, ihre Anbaumethoden effektiver zu gestalten.

Das steigert die Erträge langfristig und spart gleichzeitig Wasser und Anbaufläche. Sie erlernen neue Wege, wie über den Anbau verschiedener Nutzpflanzen das Risiko von Ernteausfällen verringert wird.

Aber Hilfe zur Selbsthilfe braucht auch „Startkapital“: Über 16.000 Menschen bekamen Saatgut und Werkzeug wie Spaten, Hacken und Eimer.

Stärkung unserer Partner

„Um die Hilfen nachhaltig wirken zu lassen, liegt ein Schwerpunkt auf der Stärkung des Ugandischen Roten Kreuzes“, erklärt Charlotte Mayer, Länderreferentin Südsudan und Uganda des DRK. Insgesamt wurden 200 Mitarbeitende und Freiwillige mobilisiert und zu Themen der Ernährungssicherung und Bildung von Lebensgrundlagen geschult und trainiert. Dazu gehört die Vernetzung mit den Betroffe-

nen in den Gemeinden ebenso wie mit staatlichen Behörden und humanitären Akteuren. Durch diese gezielten und erprobten Maßnahmen kann die Lebenssituation der Geflüchteten und der aufnehmenden Gemeinden langfristig verbessert werden.



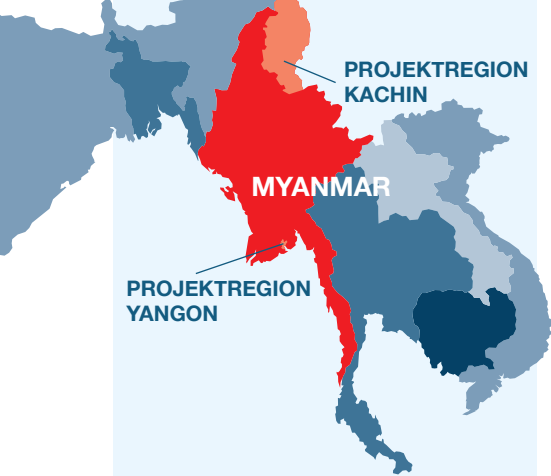
Mitarbeitende des URCS helfen vor Ort.



Schulungen und Trainings erweitern die Kenntnisse der Freiwilligen vor Ort.



17.000 Menschen, die Hälfte davon Frauen, erhalten Unterstützung.



Flexible Hilfe in Zeiten wachsender Katastrophen

Myanmar gehört zu den Ländern, die am stärksten unter extremen Wetterereignissen zu leiden haben. Überschwemmungen und Erdbeben, aber auch politische Unruhen und Covid-19 treffen das Land hart. Das DRK und das Rote Kreuz Myanmar (MRCS) verbessern die Notfallkapazitäten und die Katastrophenvorsorge.

Hier setzt die DRK-Hilfe in Yangon an:

- + Wir schulen die Menschen mit Katastrophenschutzübungen und statten sie mit Ausrüstung und Material aus.
- + Wir stärken mit Erste-Hilfe-Trainings die Selbsthilfefähigkeiten der lokalen Bevölkerung.
- + Wir unterstützen den Katastrophenschutz vor Ort – beispielsweise mit Evakuierungsplänen.

Hier setzt die DRK-Hilfe in Kachin an:

- + Mit Werkzeugkits und Bargeldhilfen unterstützen wir den Ausbau von Häusern und sanitären Einrichtungen.
- + Mit Hygienemaßnahmen und Schutzkleidung helfen wir bei Maßnahmen gegen Covid-19.
- + Wir sichern Existenzgrundlagen mit Bargeldhilfen und beratungsbegleitenden Maßnahmen.



Myanmar ist immer wieder von extremen Wetterereignissen betroffen.

Ein Land am Rand der Belastbarkeit

Myanmar ist eines der Länder Asiens, die besonders durch extreme Wetterereignisse und Konflikte gefährdet sind. Das Land leidet unter den Folgen von Monsoon und Überschwemmungen, die durch den Klimawandel immer häufiger und stärker werden. Hinzu kommen die Armut und eine dramatische Steigerung von Covid-19-Fällen.

Sofort handeln. Hilfe anpassen.

Seit Beginn des vergangenen Jahres hat sich die Lage der Menschen durch aufkommende Konflikte noch weiter verschärft. Über 14 Millionen Menschen sind auf humanitäre Hilfe angewiesen.

Die Gesundheitsversorgung ist größtenteils zusammengebrochen. Das MRCS ist einer der wenigen humanitären Akteure, der landesweit Zugang zu den Menschen in Not hat und medizinische Hilfe leisten kann.

„Das DRK hat 2021 seine Prioritäten aufgrund der politischen Unruhen im Land angepasst und unterstützt das MRCS aktuell vor allem bei der Durchführung von Rettungs- und Erste-Hilfe-Maßnahmen in den Projektregionen Yangon und Kachin. Langsam kann das MRCS wieder die längerfristige Unterstützung von vulnerablen Gruppen wie Binnenflüchtlingen aufnehmen“, berichtet Liesa Sauerhammer, Referentin



Gezielte Hilfe nah am Menschen.

des DRK für Katastrophenvorsorge in fragilen Kontexten, über den aktuellen Stand Anfang 2022.

So konzentriert sich das DRK in der Region Kachin darauf, Mitarbeitende des MRCS zu Traineerinnen und Trainern in Erste Hilfe auszubilden. Auf diese Weise können sie weitere Mitarbeitende und Freiwillige trainieren, um die medizinische Grundversorgung aufrechtzuerhalten.

Besser auf Notfälle vorbereiten

Neben den schnellen Nothilfen aufgrund der Unruhen und Covid-19 verliert das DRK aber nicht die ursprünglichen Ziele in den beiden Projektregionen aus den Augen. Die Katastrophenvorsorge vor allem zu Extremwetterereignissen wird, so weit es die politische Lage und die Covid-19-Situation zulassen, vorangetrieben.

Katastrophenvorsorge

Die Projektregion im Großraum der Metropole Yangon ist besonders durch Zyklone und Überschwemmungen gefährdet. Hier gilt es, Gemeinden auf Wetterextreme vorzubereiten. So werden praktische Ausrüstung und Material wie Zeltplanen und Erste-Hilfe-Kits zur Verfügung gestellt. Gleichzeitig werden mit den lokalen Akteuren Risiken analysiert und Evakuierungspläne erstellt. Durch Katastrophenschutzübungen und Erste-Hilfe-Schulungen wird die Bevölkerung vorbereitet.

Für die Menschen im Bergland Kachin sind Überschwemmungen und Erdbeben wiederkehrende Herausforderungen. Die Region ist noch dazu Zufluchtsort für Menschen, die im Land vor bewaffneten Konflikten fliehen.

Ihnen fehlt es an sicheren Unterkünften. Das DRK unterstützt die Geflüchteten mit Werkzeugsets und Bargeldhilfen für Reparatur und Ausbau ihrer Häuser und zum Bau von sanitären Einrichtungen.

In beiden Regionen kommt den Schulen eine Schlüsselrolle als Multiplikatoren für Katastrophenschutzübungen und Erste-Hilfe-Trainings zu.

In zielgruppengerechten Schulungen werden Lehrende sowie Schülerinnen und Schüler mit Erste-Hilfe-Kits, Megafonen und persönlicher Schutzausrüstung ausgestattet. Die Kinder tragen ihr Wissen in ihre Schulklassen und in ihre Familien und sind die künftige Generation an Ersthelfern, die im Falle einer Katastrophe Menschenleben schützen werden – weil sie es können.



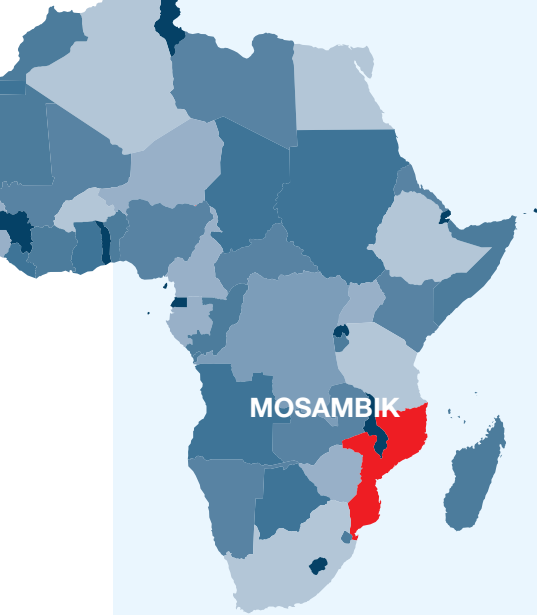
Erste-Hilfe-Trainings im Großraum Yangon stärken die Selbsthilfefähigkeiten in Notfällen.



Mit unserer Nothilfe versorgen wir die Menschen in Kachin mit dem Lebensnotwendigen.

„Aufgrund von Covid-19 waren die Schulen geschlossen und wir hoffen, dass wir in 2022 die Arbeit in den Schulen wieder aufnehmen können, da Kindern eine wichtige Funktion als zukünftige Wissensträger und Ersthelfer zukommt.“

Liesa Sauerhammer, Referentin des DRK für Katastrophenvorsorge in fragilen Kontexten



Mit Hilfe und Wissen Wetterextremen begegnen

Wetterextreme bedrohen die Lebensgrundlagen in Mosambik. In dem südostafrikanischen Land kommt es wiederholt zu Überschwemmungen, Dürren und Zyklonen. Sie zerstören immer wieder die Infrastruktur und die Unterkünfte sowie die Lebensgrundlagen der Menschen. Das DRK und seine Schwestergesellschaft, das Mosambikanische Rote Kreuz (CVM), helfen durch Schulungen und gemein-debasierte Zusammenarbeit in der Wasser- und Sanitärversorgung, die Menschen nachhaltig auf Katastrophen vorzubereiten.

Hilfsmaßnahmen im Bereich Wasser und Hygiene:

- + Reparatur von Sanitäranlagen und Wascheinrichtungen.
- + Durchführung von Schulungen zum Bau und zur Reparatur von Sanitäranlagen.
- + Beschaffung und Verteilung von Hygienematerial.
- + Durchführung von Gemeinde-Kampagnen.

Hilfsmaßnahmen zur Covid-19-Prävention:

- + Schulung Rotkreuz-Freiwilliger.
- + Verteilung von Hilfsgütern wie Handwaschstationen und Seife.
- + Verteilung von Covid-19-Schutzmasken.



Menschen wie die 19-jährige Teresa bekommen durch die Hilfe wieder Perspektiven.



Das DRK organisiert die Verteilung von Hilfsgütern vor Ort.

Den Wetterextremen etwas entgegensetzen

Mosambik ist eines der ärmsten Länder der Welt. Es liegt auf dem 181. von 189 Rängen im Index der menschlichen Entwicklung der Vereinten Nationen. Fast die Hälfte der Bevölkerung lebt unter der Armutsgrenze. Gleichzeitig ist das Land eines der am stärksten von Wetterextremen betroffenen Länder der Welt.

Die Auswirkungen dieser Entwicklung zeigen sich auch in der Region rund um die Stadt Dombé. Die Gegend wurde immer wieder schwer von Überschwemmungen

getroffen, besonders stark zuletzt nach dem Zyklon Idai 2019. Fast 27.000 Familien standen damals vor dem Nichts. Noch immer sind die Menschen vor Ort mit dem Wiederaufbau beschäftigt.

Die Arbeit des DRK und des CVM liegt vor allem im Aufbau einer angemessenen Wasser- und Sanitärversorgung. „Daneben setzen wir auf Schulungen zu Hygiene und zur Covid-19-Prävention“, erläutert Florian Neubauer, Referent Südliches Afrika des DRK.

**Handfeste Hilfe,
die langfristig wirkt**

Das DRK und das CVM verteilen in den 22 Gemeinden rund um die Stadt Dombé Covid-19-Schutzmasken und führen gezielte Kampagnen zur Gesundheitsvorsorge durch. In Schulungen erfahren die Teilnehmenden, wie sie sich durch einfache Hygieneregeln vor Krankheiten schützen. In anderen Schulungen bekommen sie Anleitungen zum Bau und zur Reparatur von Brunnen und Sanitäranlagen sowie Wascheinrichtungen. Begleitend werden hierzu Wasser-Komitees gegründet, die in den Gemeinden für die Instandhaltung der Anlagen verantwortlich sind.

Hilfe zum Schutz gegen Covid-19

Der Schutz der Bevölkerung und die Hemmung der Ausbreitung des Virus – das ist die Mission von CVM in der Pandemie.

So führen geschulte Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter Aufklärungsgespräche zu Übertragungswegen und Präventionsmöglichkeiten mit den Familien vor Ort durch. Dazu sind die Freiwilligen mit Aufklärungskits und persönlicher Schutzausrüstung ausgestattet.

Zusätzlich werden Hunderte Handwaschstationen und andere Hilfsgüter verteilt, um die rund 15.000 Menschen in der Region zu erreichen.

**Nachhaltige Schritte
zur Stärkung der Menschen**

Ein weiterer Schwerpunkt des DRK und seiner Schwestergesellschaft ist die konkrete Hilfe in Katastrophenfällen und praktisches Wissen rund um Wetterextreme für betroffene Menschen. Den zunehmenden Veränderungen lässt sich am besten begegnen, wenn die Vorkehrun-

gen sorgfältig geplant und trainiert sind. Für die Menschen in Mosambik ist das überlebenswichtig.



Aufklärungsgespräche zum korrekten Händewaschen stärken das Bewusstsein für Hygiene.



Das Rote Kreuz verteilt Hygienekits mit Seifen, Zahnbürsten, Zahnpasten und Monatsbinden.



Durch Hygieneschulungen und die Arbeit der Wasser-Komitees lernen die Menschen, sich besser vor Krankheiten zu schützen und ihre Trinkwasserversorgung selbst sicherzustellen.

*Florian Neubauer, Referent
Südliches Afrika des DRK*



11 Jahre Syrienkrise – Hilfe für Menschen in Not

Nach 11 Jahren Krise ist der Hilfsbedarf für die Menschen in Syrien größer als je zuvor. Das betrifft insbesondere Binnenvertriebene – Menschen, die innerhalb ihres Landes auf der Flucht sind. Zerstörung, anhaltende Kampfhandlungen, Vertreibung und eine katastrophale wirtschaftliche Lage haben tiefe Spuren hinterlassen. Das DRK leistet seit 11 Jahren humanitäre Hilfe vor Ort.



11 Jahre Syrienkrise. Die zentrale Infrastruktur ist weitreichend zerstört.

Eine Katastrophe ohne Perspektiven

Im März 2021 ging die Syrienkrise ins zweite Jahrzehnt. 11 Jahre bewaffneter Konflikt bedeuten für die Menschen in Syrien die weitreichende Zerstörung zentraler Infrastrukturen wie Gesundheits- und Bildungseinrichtungen, massive Vertreibungen und grenzüberschreitende Fluchtbewegungen. Die Hälfte der Bevölkerung wurde vertrieben, entweder innerhalb des Landes oder ins Ausland. 6,7 Millionen Menschen sind innerhalb Syriens auf der Flucht, 5,6 Millionen haben Zuflucht in den Nachbarländern gesucht. 14,6 Millionen Menschen sind auf huma-

nitäre Hilfe angewiesen. Fast die Hälfte der Bedürftigen sind Kinder. Weite Teile der Bevölkerung sind traumatisiert.

Vielschichtige Krise

Einige Gebiete sind immer noch von anhaltenden Konflikten betroffen. Die Schäden an Schulen, Gesundheitseinrichtungen, Wasser- und Stromversorgungssystemen und an Wohngebäuden sind immens. Auch wenn in anderen Gebieten keine aktiven Kampfhandlungen stattfinden, sind die wirtschaftlichen Konsequenzen überall spürbar. Die Folge: Es gibt für die Menschen so gut wie keine Möglichkeiten, ihren Lebensunterhalt

zu bestreiten. Sie sind und bleiben angewiesen auf humanitäre Hilfe.

Der Ausbruch von Covid-19 hat die Situation noch dramatisch verschärft. Das – ohnehin – labile Gesundheitssystem und die lokale Wirtschaft sind in erheblichem Maße beeinträchtigt.

11 Jahre humanitäre Hilfe

Seit 2012 engagiert sich das Deutsche Rote Kreuz an der Seite des Syrischen Arabischen Roten Halbmonds (SARC) mit humanitärer Hilfe für die Menschen in Syrien und den Nachbarländern. Der Unterstützungsbedarf ist gewaltig und wächst von Jahr zu Jahr.

Das DRK unterstützt den SARC bei vielfältigen Aufgaben – von der Logistik über die Versorgung der Mitarbeitenden und Freiwilligen bis hin zu umfangreichen Hygienemaßnahmen.

Ein Schwerpunkt liegt im Betrieb eines logistischen Netzwerks mit über 270 Lagerhäusern. So ist zum Beispiel das Lagerzentrum Tartous das zentrale Drehkreuz für alle importierten Hilfsgüter und medizinischen Güter. Auf über 21.200 Quadratmetern arbeiten 61 Menschen rund um die Uhr an der Verteilung und Organisation der Hilfsgüter.



Der humanitäre Bedarf steigt in ganz Syrien.

Hilfe für Nachbarländer

Nicht nur die Menschen in Syrien brauchen dringend Hilfe. Offiziell leben mehr als fünf Millionen Geflüchtete aus Syrien in den unmittelbaren Nachbarländern.

Mehr als dreieinhalb Millionen Geflüchtete leben allein in der Türkei. Hier unterstützt das DRK vor allem die psychosoziale und psychologische Hilfe für Geflüchtete. Viele der Menschen sind durch Kriegs- und Fluchterfahrungen



Kinder und ihre Familien werden mit Hygieneartikeln versorgt.

gen schwer traumatisiert. Der Alltag wird dadurch noch zusätzlich belastet und erschwert.

Das DRK unterstützt den Türkischen Roten Halbmond bei dem Aufbau und Betrieb von psychosozialen Einrichtungen in Gemeindezentren. Dort werden professionelle psychologische und psychiatrische Behandlungen angeboten. Ziel dieser Behandlungen ist es, den Erwachsenen und Kindern dabei zu helfen, die

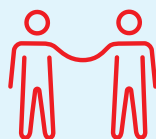
schlimmen Erlebnisse der Flucht und des Konfliktes seelisch zu verarbeiten, damit sie wieder mit Zuversicht und Vertrauen in die Zukunft blicken können.

Die humanitäre Krise spitzt sich in Syrien und der Region von Jahr zu Jahr weiter zu. Die Menschen brauchen daher umso mehr unsere Unterstützung. Das DRK steht zuverlässig an ihrer Seite.

11 Jahre Syrienkrise

Das Deutsche Rote Kreuz unterstützt seine Schwesterorganisationen in Syrien und den Nachbarländern:

+ Betrieb eines logistischen Netzwerks von landesweit über 270 Lagerhäusern für verschiedene Hilfsgüter.



+ Versorgung von rund 3.800 Mitarbeitenden und Freiwilligen des SARC mit Schutzausrüstung und Materialien zur Eindämmung des Corona-Virus.

+ Stärkung der Freiwilligenarbeit des SARC in verschiedenen besonders gefährdeten Gemeinden.

+ Unterstützung von Einrichtungen für Psycho- und Traumatherapie in der Türkei.

So hilft Ihre Patenschaft



*Wir helfen dauerhaft
Menschen in Not.*



*Wir sichern langfristig
die Ernährung.*



*Wir unterstützen
Menschen auf der Flucht.*



*Wir sorgen
für bessere Hygiene.*



*Wir stärken Menschen
durch Katastrophenvorsorge.*

Deutsches Rotes Kreuz e. V.
Generalsekretariat
Carstennstraße 58
12205 Berlin

Tel. 030 85 404-444
DRK@DRK.de
www.DRK.de/Paten